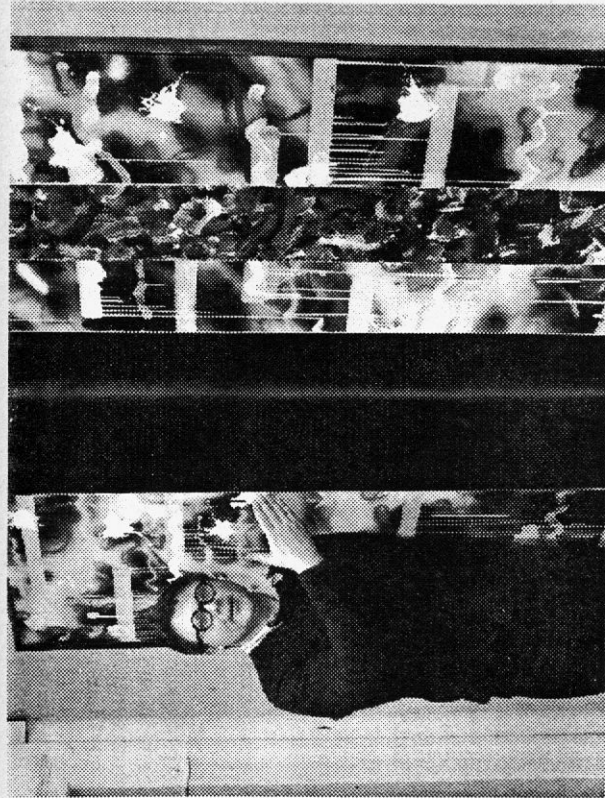
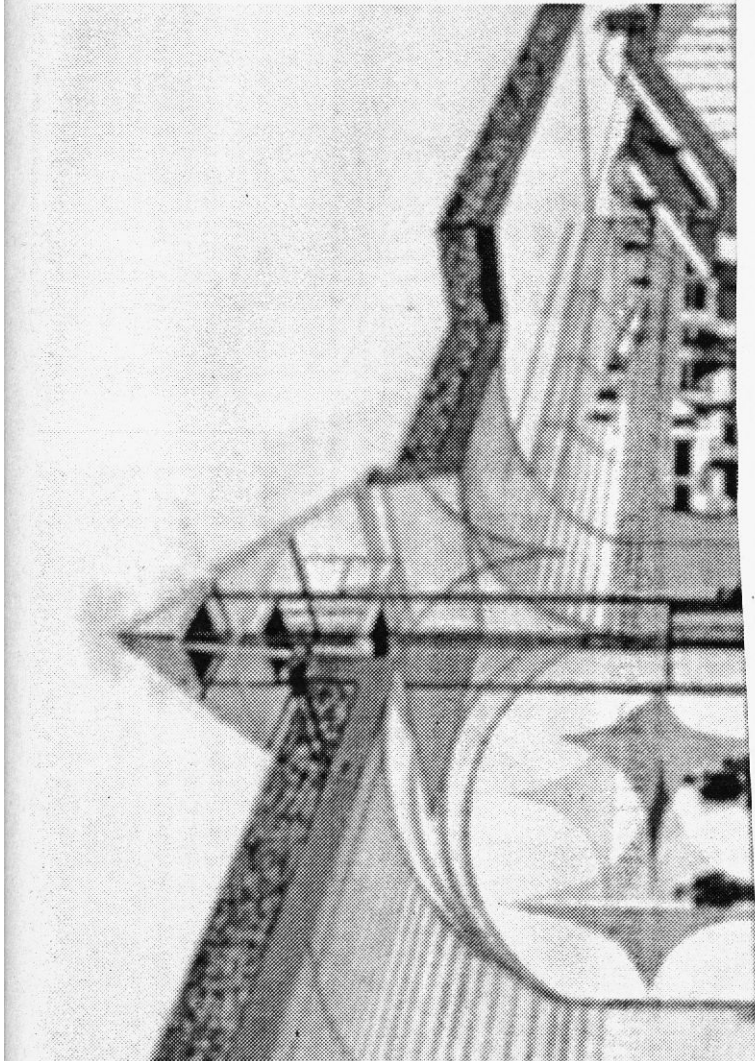


O-Post 19.03.92



Ein Entwurf Adam Jankowskis für die S-Bahn-Station am Marktplatz. Der Künstler nennt sie aus Segmenten gebaute Landschaftsbilder, die das Problem der Modernisierung darstellen.



O-Post 19.03.92

S-Bahnsteige in OF sind in Deutschland ein einmaliges Ding

Kaib freut sich: Hell und überschaubar

Offenbach (klawe) - Die Bundesbahn hat es Wilfried Kaib versichert: Art, Umfang und Aussehen der S-Bahnhöfe in der Offenbacher Innenstadt (Kaiserlei; Ledermuseum; City) sind einmalig in Deutschland - und werden es wohl bleiben, da zumindest bis zum jetzigen Zeitpunkt der Bau weiterer unterirdischer S-Bahnstrecken in Deutschland nicht geplant sei. Wilfried Kaib ist auf diese bundesdeutsche Sonderstellung in Sachen S-Bahn-Bau besonders stolz - zumal die Umplanung der unterirdischen Bahnhöfe sein politisches Werk als Stadtbaurat ist.

Kaib erinnert sich: „Als ich die Sache im Jahr 1986 erstmals vorgelegt bekam, war ich entsetzt. Da waren die Bahnsteige geplant, wie sie immer geplant wurden: Viele Abstützungen, also Säulen, von der B-Ebene konnte man nicht auf die Bahnsteig-Ebene sehen, alles war recht dunkel und unüberschaubar.“

Die Sorge Kaibs galt damals sofort der Sicherheit, dem Sicherheitsgefühl der Bürger: „Ich habe gesagt, daß wir das so unmöglich machen können. Da wurde ich gewarnt, ich solle doch nicht eine Verzögerung des Baus riskieren. Ich habe dann aber doch durchgesetzt, daß sich alle noch einmal zusammengesetzt und nach neuen Lösungen gesucht haben. Ein besonders Lob gilt in diesem Zusammenhang dem Ingenieurbüro, der Firma Schüßler-Plan, die das Ganze einfach phantastisch geplant hat.“

Das neue an der Kaib'schen Lösung: Alle Innenstadt-Stationen

wirken wie große Hallen, die selbst schon von den Einstiegsebenen, den sogenannten B-Ebenen, aus überschaut werden können. An beiden Seiten führen Rolltreppen in die Höhe, alles wirkt hell und licht, es gibt keine dunklen Winkel, keine Ecken, in denen sich Straftäter verstecken können. Wichtig, es gibt keine Säulen - die Decke überspannt freitragend die ganze Station. Lediglich auf die Freilichtkuppeln, ursprünglich geplant in Pyramidenform, ist aus Kostengründen verzichtet worden.

Auch die Wege wurden kürzer: Im Normalfall verläuft quer zur Bahnsteigebene die B-Ebene, die mit der Bahnsteigebene also ein Kreuz bildet. Die B-Ebene ist dadurch allerdings in sich selber geschlossen, lang, dunkel und unüberschaubar. Nach der Kaib-Idee ist die B-Ebene von der Bahnsteigebene einsehbar und führt - ohne lange Umwege - über eine weitere Treppe direkt ins Freie.

Dafür gab's auch schon Applaus von der Polizei, die mit zahlreichen Vorschlägen zur verbesserten Sicherheit die Planungen angereichert hat. Die wichtigsten Vorschläge der Polizei: Es darf keine Verstecke und Winkel geben, in denen Ganoven lauern können; alles muß hell und überschaubar sein; es darf keine unbeleuchteten Stellen geben. Fest steht jetzt: Die unterirdischen S-Bahnhöfe in Offenbach werden nicht nur künstlerisch einmalig werden - sie werden es auch in Sachen Sicherheit.

Wider die Tristesse der Stadt HfG-Arbeiten als Impuls zur Belebung der Stadtkultur

Offenbach (bp) – Als gestern abend der Förderkreis der Hochschule für Gestaltung (HfG) im Klingspormuseum die Vorschläge zur künstlerischen Ausarbeitung der Offenbacher S-Bahn-Stationen präsentierte, war das für den Förderkreisvorsitzenden Walter Buckpesch „ein Abend der Hoffnung“. In der regen Teilnahme an der Veranstaltung wollte Buckpesch ein Zeichen für die Bereitschaft der Gäste aus Kunst, Wirtschaft und Politik sehen, „partnerschaftliche Lösungen der Zukunftsaufgaben dieser Stadt“ zu suchen.

Gewiß sei die Frage berechtigt, ob Offenbach angesichts alarmierender Finanznöte nicht andere Sorgen bedrängen müßten als ausgerechnet die künstlerische Aufwertung der künftigen Haltepunkte der S-Bahn. Es gelte jedoch, dem regionalen Projekt S-Bahn in der Stadt ein lokales Gesicht zu geben.

Buckpesch wertete die Ideen der HfG-Professoren Luy und

Jankowski sowie jene ihres Kollegen Bayrle von der Frankfurter Städelschule als Signal dafür, daß Offenbach trotz aller Sorgen „in die Zukunft blickt“. „Diese Stadt versinkt nicht im Grau des Alltags“, fand der Förderkreisvorsitzende fast kämpferische Worte. Gleichwohl räumte er ein, daß die Präsentation nur Impuls sein könne: „Ein erster Krokus auf einer Wiese, die ansonsten noch von Schnee bedeckt ist.“

Dank gelte Stadtbaurat Wilfried Kaib, der offen die Zusammenarbeit mit der HfG gesucht habe. Dem schloß sich HfG-Rektor Kurt Steinell an. Geradezu überschwänglich lobte er, Kaib habe sich im Zusammenwirken mit der HfG „der gestalterischen Substanz im positiven Sinne bedient“.

Der HfG-Rektor erinnerte daran, daß das bereits Tradition habe und erwähnte die von der Hochschule entworfenen und der Stadt angekauften Fahrradständer in Korkenzieherform sowie

die jüngst vorgestellten HfG-Leuchten für die Berliner Straße.

Zuvor hatte HfG-Professor Herbert Heckmann über „Die Kunst im öffentlichen Raum“ gesprochen. Sein Vortrag geriet ihm zu einer philosophisch-literarischen Betrachtung über Stadtkultur, Städtebau, Kunst und Architektur. Eingebettet in Zitate großer Literatur zeigte Heckmann auf, was Stadt, städtisches Leben und künstlerisches Verstehen ausmachen.

Den Mißklang zwischen Profitkalkül bei Stadtgestaltung und Kunst aufzeigend, kam der HfG-Professor zu dem Schluß, Kunst in der Öffentlichkeit berge stets „auch ein Moment der Befreiung aus der Erstarrung, aus der öden, seelenlosen Praxis“. Allein schon deshalb müsse Stadtplanung mit öffentlicher Kunst untrennbar verbunden sein. Heckmann: „Das bloße Dach über dem Kopf und die schützenden Wände machen noch keinen zufriedenen Menschen.“

Kunst für Offenbachs S-Bahn-Stationen: Kachelmosaiken schmücken das Kaiserlei

Thomas Bayrle, Wolfgang Luy und Adam Jankowski zeigen ihre Entwürfe

Offenbach (seg) – Thomas Bayrle steht für Kaiserlei, Wolfgang Luy für Ledermuseum, Adam Jankowski für Marktplatz. Die drei Ortsbezeichnungen beziehen sich auf die künftigen gleichnamigen S-Bahn-Stationen in Offenbach, und die Herren – sämtlich Professoren, ersterer an der Städelschule, die beiden anderen an der Hochschule für Gestaltung (HfG) – haben sich mit der künstlerischen Gestaltung der unterirdischen Haltepunkte auseinandergesetzt. Das Ergebnis wurde gestern abend präsentiert. Der Förderkreis der HfG stellte im Klingspormuseum einem geladenen Kreis die Arbeiten vor.

Als Flächen für die künstlerische Ausgestaltung sind eine Reihe von je etwa 100 Quadratmeter großen Rotunden in den unterirdischen Offenbacher S-Bahn-Stationen vorgesehen; je vier am Kaiserlei und am Marktplatz, zwei am Ledermuseum. Die Entscheidung, die Gestaltung in Zusammenarbeit mit der heimischen HfG zu erarbeiten, traf die Stadtverordnetenversammlung. Zudem beschloß der Magistrat, die Professoren Bayrle, Luy und Jankowski mit den entsprechenden Entwürfen zu beauftragen.

Zu den Kosten: Für Planung und Entwürfe sind 100 000 Mark vorgesehen. Das Limit bei den Produktionskosten der Kunstwerke liegt bei 500 000 Mark. Fließen muß das Geld aus dem Stadtsäckel. Die Bundesbahn als Bauherr steuert lediglich den Betrag bei, den sie für die Standard-Gestaltung ihrer S-

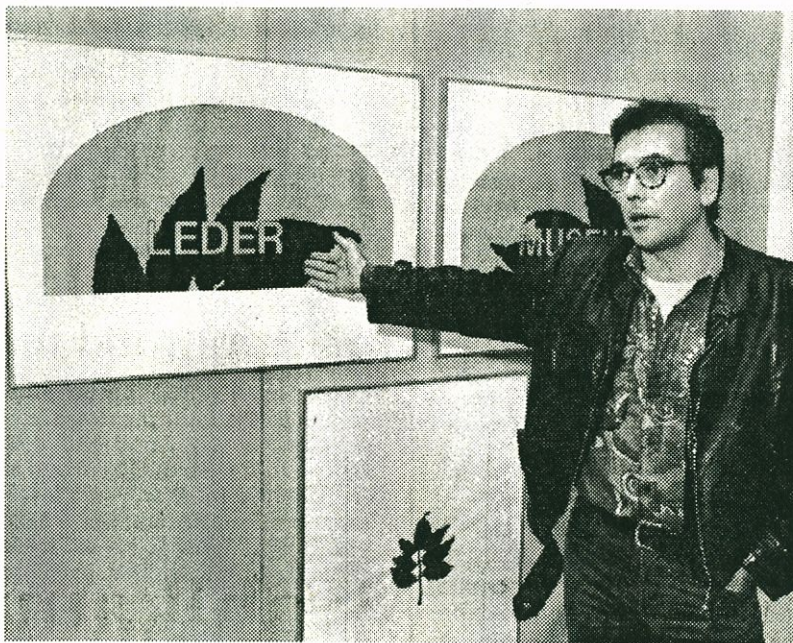
Bahnhöfe auszugeben pflegt.

Thomas Bayrle stellte für die vier Rotunden der Station Kaiserlei vier verschiedene Kachelmosaiken vor. Aus rund 3400 rautenförmigen schwarz-weißen Platten wird ein Gesamtbild. Die vier Themen aus dem Bereich Verkehr: Auto, Bahn, Flugzeug, Mensch.

Besonderheit: Jede einzelne Platte zeigt dasselbe Motiv wie das Gesamtbild, nur der schwarz-weiß Druck pro Platte ist unterschiedlich. Effekt: Jede Platte wirkt – analog zum Zeitungsdruck eines Fotos – wie ein Rasterpunkt, wobei sich die vielen einzelnen Rasterpunkte zu einem Gesamtwerk zusammensetzen.

Wolfgang Luys Entwurf für die Station Ledermuseum ist in blau gehalten. Die untere Hälfte jeder Rotunde zierte der Teil eines schwarzen Blattes, darauf – ebenfalls in blau und Messingeingassung – das Wort „Leder“ und auf der Rotunde gegenüber das Wort „Museum“. Das Blatt findet sich als Stein-Intarsie auf der Bahnsteigmitte wieder.

Adam Jankowski hat Entwürfe für die vier Rotunden in der S-Bahn-Station am Marktplatz vorgelegt; sämtlich großflächige, in vornehmlich dunklen Farben gehaltene Malereien auf feuerfesten Spanplatten. Der Künstler nennt sie aus Segmenten gebaute Landschaftsbilder, die das Problem der Modernisierung darstellen. Die acht Entwürfe, die der Künstler vorstellt, sind untereinander beliebig mischbar.



Blauer Hintergrund, schwarzes Blatt, darin die in Messing eingefaßten Worte „Leder“ und „Museum“; das ist Wolfgang Luys Entwurf für die Gestaltung der S-Bahn-Station am Ledermuseum.